

Helene Schär

Pan-African Children's Book Fair

Verglichen mit der jährlich stattfindenden Buchmesse in Harare ist die panafrikanische Kinder- und Jugend-buchmesse in Nairobi, Kenya, die im Mai 1995 zum 4. Mal durchgeführt wurde, klein. Doch die meisten schwarzafrikanischen Kinderbuchverlage hatten entweder einen eigenen Stand, oder sie waren mit ihren Büchern am Gemeinschaftsstand von APNET (African Publishers Network) vertreten.

Wie ich mir sagen liess, gingen die Lizenzgeschäfte diesmal besonders gut. Diese Tendenz ist neu. Innerafrikanische verlegerische Zusammenarbeit gibt es noch nicht lange. Sie ist wohl vor allem den Bemühungen von APNET zu verdanken, dem mittlerweile viele afrikanische Verlage angehören. In verschiedenen Workshops kamen die Probleme, die sich bei diesen Geschäften ergeben, zur Sprache. Auch über Leseförderung, Sprachprobleme und bessere Zusammenarbeit zwischen Verlegern und im Erziehungswesen Tätige wurde diskutiert. Zum ersten Mal habe ich mit Verlegerinnen Diskussionen über Buchinhalte führen können. Sie wollten wissen, welche Bücher aus Afrika in den deutschen Sprachraum Europas "importiert" werden und welches schrift-stellerische Niveau im Kinder- und Jugendbuch bei uns gefragt ist. Zur Qualität afrikanischer Kinderliteratur meinte eine Pädagogin, solange es wenige wirklich gut geschriebene und spannende afrikanische Bücher gebe, sei der Griff nach Blyton (stellvertretend für typisches europäisches Lesefutter) verständlich und in einem gewissen Sinne auch berechtigt. Afrikanische Kinder kommen immer weniger in Genuss mündlich überlieferter Geschichten, erzählt von Grosseltern oder Eltern, was die Notwendigkeit der eigenen Lektüre erhöhe. Viele afrikanische Kinderbücher enthalten zwar überlieferte Märchen und Mythen, aber es werde nicht berücksichtigt, dass die mündliche Erzählung sich ganz anders an die Hörerschaft anpasse, als der geschriebene Text. Die Kinder des heutigen Afrika seien nachgerade "des Hasen überdrüssig" (overfed with hare). Sie brauchten Inhalte, die sie direkt angehen, sie ernst nehmen mit ihren Problemen, ihren Alltag widerspiegeln und Zukunftsperspektiven aufzeigen.

Täglich trafen auch Tausende von Kindern mit Schulbussen in Begleitung ihrer Lehrer und Lehrerinnen ein, strömten durch die Gänge und betrachteten mit grossem Interesse die vielen Bücher an den Ständen. Es gab erstmals ein "Lesezelt" (eine Stiftung aus Berlin), wo Erwachsene und Kinder pausenlos Geschichten erzählten.

In workshops wurden Projekte der Leseförderung aus andern Ländern vorgestellt, die sich möglicherweise auf afrikanische Verhältnisse übertragen Hessen, wie etwa die Home Libraries. Auch das Modell der SJW-Hefte, der "Lesebazillus" und die Idee der Interkulturellen Bibliothek, die ich als mögliche Projekte vorstellte, weckten Interesse. Ganz unvorhergesehen wurde uns ein Bücherstand offeriert, an dem wir ins Deutsche übersetzte

afrikanische Kinder- und Jugendbücher ausstellen und über unsere Arbeit informieren konnten. Die Verleger interessierten sich für die Ausstattung der Bücher (Hardcoverbindung, Umschlag- und Satzgestaltung). Die Diskussionen drehten sich darum, dass Bücher in Afrika besser gestaltet werden müssen, um attraktiv und lesefördernd zu wirken. Die Illustrationen des tanzanischen Künstlers Omari Amonde in zwei deutsch-sprachigen Bilderbüchern regten einen tanzanischen Verleger an, diesen Künstler für seine eigenen Produktionen zu engagieren.

Alles in allem hat sich der Besuch in Nairobi gelohnt. Uns brachte er neue Einblicke und Kontakte. Dem Council for the Promotion of Children's Science Publications in Africa (CHISCI), das die Messe (jeweils mit einem Schwerpunkt auf Sachbüchern) organisiert,

bedeutete die Präsenz aus Europa eine Anerkennung ihrer Bemühungen und Beweis für partnerschaftliches Mittragen.

Helene Schär, Kinderbuchfonds Baobab, Steinenring 49, CH-4051 Basel, Tel. 061/281 37 63.